

ERPROBEN GESTALTEN ENTDECKEN

AEL

2025

Ergebnisse aus dem Prozess
„Aus dem Evangelium leben“



Evangelische Kirche A.B. in Österreich



INHALT

Seite 03

Geleitworte

Seite 04

Grundmelodie der Kirche

Seite 05

Erprobt – entdeckt – erfragt:

Erprobungsräume in der EKiÖ

Seite 06 & 07

Erprobungs... was?

Erfahrungen aus AEL und den Erprobungsräumen
– Susanne Zippenfenig interviewt Patrick Todjeras

Seite 08 & 09

Unser „Why“

– warum wir angefangen haben...

Seite 10

Dort, wo Gemeinde auf ihre Umgebung hört und sich verschenkt, bleibt sie ihrem Wesen treu.

Seite 11

Keine Angst vor neuen Räumen!

Seite 12 & 13

Gemeinsam sind wir Kirche: Das diakonische Gesicht von Kirche und das kirchliche Gesicht von Diakonie

Seite 14

Gemeinsam geht's besser!

Seite 15

Setze ein – Nütze, was du hast!

Seite 16 & 17

Nur nicht (allzu) schüchtern sein!

Selbstbewusst Zeugnis ablegen

Seite 18

Menschen nachgehen

Seite 19

Wir dienen gemeinsam – verschiedene kirchliche Berufe und vielfältige Funktionen für eine gemeinsame Vision

Seite 20 & 21

Ehrenamtliche in Verantwortung

Seite 22

Scheitern erlaubt!

Seite 23

EPR in Zahlen

Seite 24 & 25

EPR auf einen Blick

Seite 27

Nachwort, Impressum

GELEITWORTE

PROF.ⁱⁿ DR.ⁱⁿ CORNELIA RICHTER

Bischöfin der Evangelischen Kirche A.B.

Dinge erproben, ausprobieren, Schritte ins Neue wagen – all das ist in den vergangenen Jahren in der Evangelischen Kirche in Österreich geschehen: klug, überlegt, mutig und „zupackig“. So soll es sein, denn Kirche in der Nachfolge Christi ist immer unterwegs. Sie kennt ihr Fundament, aber sie steht nie still, geht an ihre Grenzen und bleibt offen für das, was kommt. Als designierte Bischöfin dieser hoch engagierten Kirche bin ich dankbar für das, was bereits ausprobiert wurde, neugierig auf das, was noch kommt, und freue mich, wenn die Erprobungsräume in die zweite Runde gehen!

MAG.^a INGRID MONJENCS, BTH

Präsidentin der Synode A.B. und der Generalsynode

Der Begriff „Erprobungsraum“ ist längst in den Sprachgebrauch unserer Kirche übergegangen. Die Vielfalt an Projekten und Resultaten wäre ohne das Engagement von Haupt- und Ehrenamtlichen nicht denkbar gewesen. Danke für alle Impulse – mögen sich viele im kirchlichen Alltag bewähren oder in anderen Zusammenhängen weiterwirken!

MAG. MICHAEL CHALUPKA

emeritierter Bischof der Evangelischen Kirche A.B. und Vorsitzender des Prozesses Aus dem Evangelium leben

Aus dem Evangelium leben – Auftrag, Ziel und Verheißung zugleich. Dieser Prozess war Herzstück meiner Amtszeit. Er griff Bestehendes auf, stellte sich aktuellen Herausforderungen und legte Grundlagen für die weitere Entwicklung unserer Kirche. Innovatives sollte viele Menschen beteiligen und kreativen Raum schaffen – und genau das ist geschehen. Es ist wunderbar, dass es weitergeht (und nicht in der Schublade landet) – im weiteren Vertrauen auf den, der Grundlage unserer Hoffnung ist, Jesus Christus.

DR. PATRICK TODJERAS

Projektmanagement

„Etwas im eigenen Kontext Neues ausprobieren“ – so war die Idee für den Prozess Aus dem Evangelium leben und die Erprobungsräume. Wir sind dankbar für Ergebnisse und Learnings, einige davon werden in diesem Magazin sichtbar. Vieles ist gelungen, manches gescheitert, einiges brachte ein „Aha?!“. All das hilft, unsere Kirche voller Freude und Zuversicht zu gestalten.



Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Cornelia Richter



Mag.^a Ingrid Monjencs, BTh



Mag. Michael Chalupka



Dr. Patrick Todjeras

GEMEINDE IST IMMER IM WERDEN.

GRUND-MELODIE EINER KIRCHE DER ZUKUNFT

„[...] wir wollen so über Kirche nachdenken, wie sie verheißen ist: Sie ist Gemeinschaft der Gläubigen, sie ist durch den Heiligen Geist gerufen und gesammelt, sie ist Zeugin und Botschafterin in der Welt.“

„Dies alles bringt sie nicht selbst hervor, es ist ihr geschenkt, in, mit und durch Jesus Christus.“²

Sie ist immer ‚im Entstehen‘ und blüht dort, wo sie auf das Wort Gottes hört. Sie ist sichtbar, wo sie feiert, lehrt, wo Menschen lernen und wo sie zum Leben hilft. Diese **Körpersprache der Kommunikation des Evangeliums** ist wesentlich. Damit ist sie immer **bewegungsförmig**, sie ist der Welt und den Menschen geschenkt. Sie ist nicht für sich, sondern ist gesendet. Ihre Mission ist, sich zu verschenken, „Gott zur Ehre und den Menschen zum Heil“ (wie eine alte liturgische Formel sagt).

Wie wir in den Erprobungsräumen gesehen haben, kann das unterschiedliche Formen haben und an ganz verschiedenen Orten sein.³ Allen gemeinsam ist, dass sie **beziehungsorientiert** sind, dass sie eine konkrete und **zielgruppenorientierte** Schattierung haben, dass sie **nachgehend** sind. Kirche ist in Bewegung. Hierzu arbeiten Haupt- und Ehrenamtliche zusammen, Ehrenamtliche nehmen darin eine besondere Verantwortung wahr. Und: Dafür entstehen auch neue Berufsgruppen, Menschen, die in Zusammenarbeit – in Dienstgemeinschaften – am Gedeihen der Gemeinde arbeiten.

Wie schön, dass sich Menschen rufen lassen zum Dienst in der Kirche. Wir sehen Menschen, die mit ihrem Charakter, ihren Begabungen und Anliegen vorangehen. Teams, die Feuer gefangen haben, es vortragen und ‚etwas wollen‘.

Das alles ist eine wichtige Grundmelodie einer Kirche der Zukunft.

Welche Hoffnung haben wir mit dem Prozess verbunden?

- Der Prozess will Teil eines Kulturwandels sein: kirchliches und gemeindliches Leben soll durch eine Kultur des Erprobens und Lernens angeregt werden.
- Es wird lokales, geistliches Leben gestärkt.
- Es macht Freude in unserer Kirche zu arbeiten, Menschen setzen ihre Gaben ein, Haupt- und Ehrenamtliche erleben Entlastung.

¹ Aus dem Vorwort des Impulspapiers „Aus dem Evangelium leben“. Ein Prozess der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich, Seite 2.

² Ebenda.

³ Siehe „Orte evangelischen Lebens“ in Strategische Empfehlungen aus dem Kirchenentwicklungsprozess „Aus dem Evangelium leben“, Seite 5.

ERPROBT – ENTDECKT – ERFRAGT:

ERPROBUNGSRÄUME IN DER EKIÖ



Dipl.-Theol.ⁱⁿ Bettina Növer



Elisabeth Jungreithmayer,
MBA



Mag.^º Renate Bauinger



Birgit Traxler, MSc



Dr. Daniel Wegner

© epd/M. Uschmann

© privat

© privat

© privat

© Archiv CVJM Hochschule

DIPL.-THEOL.ⁱⁿ BETTINA NÖVER

Jugendpfarrerin für Österreich

Ich ermutige, sich digital wie analog in neuen Formen des Glaubens auszuprobieren. Manches gelingt, anderes nicht, doch alles bereichert – so unser Zwischen-Fazit in der EJÖ. Vielfalt christlicher Gemeinschaft sichtbar zu machen ist unsere Aufgabe im 21. Jh. Junge, Ältere, Ehren- und Hauptamtliche bringen unterschiedliche Perspektiven ein. Diese sollen analog wie digital authentisch, glaubwürdig und humorvoll Raum finden.

ELISABETH JUNGREITHMAYER, MBA

Steuerungsgruppe und AEL-Projektteam

Bei meinem Vorstellungsgespräch waren AEL und Erprobungsräume völliges Neuland. Heute begeistert mich, wie erprobungsfreudig unsere Kirche geworden ist. Eines meiner spätesten Telefonate war kurz vor Mitternacht (Einreichschluss für Erprobungsräume). Ehrenamt eben: kreativ nach Feierabend, mit voller Energie und Freude.

MAG.^ª RENATE BAUINGER

Sup.-Kuratorin OÖ

AEL – drei Buchstaben, die schnell für Ideen, Innovation, Gemeinschaft und evangelische Identität stehen. „Aus dem Evangelium Leben“ bedeutet für mich Freude und Überraschung: Erprobungsräume werden zu Erfahrungsräumen für Suchende, Neugierige und Menschen mit Lust an der Frohen

Botschaft. Besonders spürbar wurde das bei der Eröffnung des Erprobungsraums „Reisebüro ins Leben“, wo eine bunte Gemeinschaft das Ziel sichtbar machte.

BIRGIT TRAXLER, MSC

Geschäftsleitung Aus- und Fortbildungsinstitut für kirchliche Berufe

Meine Erfahrung aus sowohl Leitung des AFI (Aus- und Fortbildungsinstitut) als auch als Coach einer Vielzahl von Erprobungsräumen zeigt: AEL hat kreative Spielräume geöffnet, die echte Lernräume wurden – für Gemeinden, Gruppen und Ausbildungsstätten. Speziell im AFI setzen wir künftig auf flexible Berufsbilder, stärken die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen und entwickeln Aus- und Fortbildungen, die Vielfalt ernst nehmen und Mut zu neuen Wegen machen.

DR. DANIEL WEGNER

CVJM Hochschule Kassel, Wissenschaftliche Begleitung der Erprobungsräume

In der wissenschaftlichen Begleitung habe ich lernen dürfen: Kirche ist vielfältig – das wird dort sichtbar, wo kreative und innovative Menschen Gestaltungs- und Freiräume erleben. Es gilt diese Künstler:innen der Erprobung zu fördern und erproben zu lassen – auf allen kirchlichen Ebenen. Gleichzeitig ist Kirche überfordernd. Es gibt viel zu tun, aber manches muss auch gelassen werden. Es gilt viel zu lernen und vieles zu verlernen.



Patrick Todjeras und Susanne Zippenfenig

ERPROBUNGS... WAS?

ERFAHRUNGEN AUS AEL UND DEN ERPROBUNGSRÄUMEN –
SUSANNE ZIPPENFENIG INTERVIEWT PATRICK TODJERAS

SZ: Warum *Aus dem Evangelium leben* (AEL), warum *Erprobungsräume* (EPR)?

PT: Wir (die Steuerungsgruppe) hatten Vorbilder¹ – zwei grundlegende Entscheidungen waren bereits von Anfang an wichtig: zum einen, die in der Vergangenheit seitens der EKiÖ durchgeführten kirchlichen Entwicklungsprozesse aufzugreifen und zu würdigen. Zum anderen mit weiteren Landeskirchen in einen engen Austausch zu treten und so eine Art gemeinsames Lernen für die Kirche von Morgen zu haben.

SZ: Auf welche Weise wurde AEL auf den Weg gebracht?

PT: Wir luden Haupt- und Ehrenamtliche aus vielen

verschiedenen Bereichen zu einem partizipativen Lern- und Entwicklungsprozess ein. Ein Arbeits- und Entwicklungsfeld bildeten EPR: Menschen, die sich in ihrem Kontext auf den Weg gemacht haben, oder schon auf dem Weg waren, evangelisches Leben und geistliche Gemeinschaft neu zu gestalten.

SZ: Wie kann man Teams oder Gemeinden motivieren, etwas Neues auszuprobieren?

PT: Wir wählten den Weg, Innovation nicht zu verordnen, sondern Menschen „im Feld“ zu fragen, was sie tun und sie darin finanziell und fachlich zu begleiten, um so für das Ganze der Kirche Fruchtbare entstehen zu lassen. Wir sind der Überzeugung, dass ganz viel Zukunftsfähiges und Zukunftsträchtiges schon

geschieht - das zu bergen und sichtbar zu machen, zu verbreiten und jene Menschen, die es vor Ort tun, dazu einzuladen, das war unser Ziel.

SZ: Was ist nun „das Neue“?

PT: „Neu“ ist das, was vor Ort für Menschen ein bestehendes Problem löst. Mit dieser Definition suchen wir nicht nach Beispielen, die es vorher noch nie gegeben hat, sondern wir suchen nach Beispielen und Initiativen, die an einem Ort unter Menschen eine starke Resonanz entwickeln.

SZ: Ist das im Prozess gelungen?

PT: Ja, es ist insofern gelungen, als wir unterschiedliche Lernräume schafften. Wir installierten einen wissenschaftlichen Beirat, welcher der Steuerungsgruppe fachlich zur Seite stand. EPR-Teams nahmen Coaching oder Projektbegleitung in Anspruch. Wir hatten Zoom-Weiterbildungen, Impulstage, eine Studienreise, viele Berichte in kirchlichen Gremien und anderes. Und ja, natürlich waren die Erfahrungen der EPR beides: Gelingen und Scheitern. Es wurden neue Menschen für den Glauben und die christliche Gemeinschaft gewonnen und es gab Zerwürfnisse. EPR haben sich nach Selbstaussage in den Befragungen als selbstwirksam und für die Kirche als notwendige Entwicklung gesehen.

SZ: Was macht einen EPR zu einem gelingenden EPR?

PT: Es ist interessant zu sehen, wie viele kleine und große Faktoren zusammenspielen müssen, damit ein EPR fruchtbar ist. Eine besondere Rolle spielen die Stabilität und Resilienz des Teams, eine stabile finanzielle Basis und eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Orientierung, ein klares Ziel und eine Vision, vertrauliche Partnerschaften und Kooperationen mit kirchlichen und gesellschaftlichen Playern, sich gesendet zu wissen, Kirche mit den Menschen zu sein, und natürlich eine interessante Idee und Liebe für jene Menschen, die man vor Augen hat.

*„gemeinsames Lernen
für die Kirche von Morgen“*

SZ: Was waren besonders erfreuliche Ergebnisse?

PT: Es ist schon erstaunlich, wie zunächst eher bescheidene und kleine EPR eine große Reichweite und Wirksamkeit erreichten. Ein wenig so wie das Gleichnis vom Samenkorn – so klein und so viel Energie.

SZ: Was ist betrüblich?

PT: Immer wieder hörten wir von Beteiligten, dass sie überfordert und über die Maßen ausgelastet sind. In vielen Fällen war es so, dass Menschen innovatives und erprobendes Handeln „on top“ machten und sich damit ihre persönlichen Kraftreserven erschöpften.

SZ: Warum heißt dieser Prozess „Aus dem Evangelium leben“ und nicht irgendwie innovativer?

PT: Der Titel beschreibt den theologischen Grundgedanken, der uns als Kirche treibt: Es geht uns darum, dem Evangelium treu zu sein, wenn wir in die Zukunft gehen. „Treu“ heißt für uns, dass es uns nicht um glitzernde Beispiele geht, sondern um die Frage, wie das Evangelium für Menschen zugänglich sein kann, wie wir uns in die Sendung Gottes mithinein nehmen lassen können, wie wir Mitarbeitende der Freude sein können - und das ist oft ganz elementar, manchmal verborgen, häufig unauffällig.

SZ: Und zuletzt – wen konnten die EPR erreichen?

PT: Die EPR erreichten zu ca. 50% Menschen, die bereits einen intensiven oder zumindest regelmäßigen Kontakt zur Kirche haben, aber auch jene, die früher einmal, jedoch aktuell so gut wie keinen Kontakt zur Kirche pflegen. Die Evaluierungsergebnisse zeigen, dass sich diese Gruppe durch Initiativen und Projekte von Erprobungsräumen angesprochen und eingeladen fühlen.



UNSER „WHY“

WARUM WIR ANGEGANGEN HABEN...

DER ZUKUNFT FREIRAUM GEBEN. DIENSTGEMEINSCHAFT INNS- BRUCK-CHRISTUSKIRCHE

Unsere Gemeinde hatte sich über die Jahre erfreulich entwickelt, viel Neues und eine Vielfalt an Aktivitäten. Dadurch kamen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Zudem wussten wir, dass im Sommer 2022 mehrere große personelle Veränderungen auf uns zukommen würden. Damit sich Bewährtes entfalten und Neues entwickeln kann, braucht es ausreichend Ressourcen und Freiräume. Um die Freude und das Engagement der Mitarbeitenden nachhaltig zu sichern und zu stärken, sowie zur Qualitätssicherung unserer Gemeindearbeit, beschlossen wir, uns auf die Weiterentwicklung unserer bestehenden Dienstgemeinschaft zu fokussieren, eine Gemeinde-Management-Stelle zu schaffen und zu entwickeln.



© Jakob Straßl

„Ein engagiertes, solidarisches und fröhliches Team kann vieles stemmen. Und Humor hilft dabei sehr.“

MUSIK-BE-GEISTERT

Der Posaunenchor Rutzenmoos besteht seit über 65 Jahren. Um weiterhin längerfristig musikalisch einsatzfähig zu bleiben, mussten wir uns um die Nachwuchsarbeit kümmern. Es war klar, dass sich ein Zulauf nur dann einstellen würde, wenn wir über die Grenzen der Pfarrgemeinde hinaus Netzwerke bilden und Resonanz erzeugen können. Unsere Vision ist es, Kinder und Jugendliche samt ihren Familien (aber auch Erwachsene) für die Posaunenchormusik und die Gemeinschaft, die wir hier als evangelische Christen leben, zu begeistern und ihnen unterschiedliche Möglichkeiten zu eröffnen, in unserer Gemeinschaft anzudocken.



Wenn man sich in einen derartigen Entwicklungsprozess begibt, muss man permanent darüber nachdenken, wer man ist, wofür man steht und wohin man eigentlich will.



© Siegfried Kröpfel



© Boris Kosog

PARA I DISE – KIRCHE IN DER PARAGLEITER-SZENE

Am Anfang stand das Erleben, dass die geteilte Leidenschaft zum Paragleiten eine wunderbare Basis bildet, um niederschwellig miteinander „ins Reden“ zu kommen, dass sich immer wieder tiefgreifende Gespräche über den Glauben entwickelten. Daraus entstand in der Paragleiterszene die Vision, Raum für Verbundenheit miteinander und mit Gott zu schaffen. Nach viel gemeinsamer Zeit im Austausch, in Beratung, im Beten, im Fragen und im Hören, entstand der Entschluss, mit konkreten kleinen Schritten zu beginnen. Der Rest hat sich unterwegs ergeben.



Da „draußen“ sind ganz schön viele am Glauben, Zweifeln, Sinn und Verbundenheit suchen... nur suchen sie oft nicht (mehr) bei uns.



© Janika Kamm



DORT, WO GEMEINDE AUF IHRE UMGEBUNG HÖRT UND SICH VERSCHENKT, BLEIBT SIE IHREM WESEN TREU.

Gemeinden wurden immer aus einem Grund gegründet: aus einer Notlage, einer gesellschaftlichen Herausforderung oder zur Stellung eines Bedürfnisses. Sie sind Antwort auf eine konkrete Frage in einer konkreten Zeit und geben christlichem Leben einen Begegnungsraum.



Eine kleine, evangelische Gemeinde im Burgenland widmet sich der Einsamkeit im Dorf. Mit der lokalen Politik wurde ein „**Etwas anderes Schenkhause**“ geschaffen – ein Tauschladen, getragen von Ehrenamtlichen, die ihre Zeit verschenken und einfach „da sind“ für die Menschen.

In Wiener Neustadt gründeten Jugendliche ein **Lerncafé**. Ehrenamtliche unterstützen Kinder und Jugendliche bei Hausaufgaben, überbrücken Betreuungszeiten und schenken Zuwendung. Man hat geschaut: Was wird gebraucht – was können wir anbieten? Nicht immer braucht es den großen Wurf oder den finanziellen Kraftakt. Vieles funktioniert auch im vermeintlich Kleinen.



© privat



© privat

FAZIT

alle Beispiele

- **greifen eine konkrete Frage auf, die mit den Menschen vor Ort zu tun hat.**
- **prüfen, wie ihre Mission damit zusammenhängt.**
- **gestalten ihre Sendung gemeinsam mit den Menschen vor Ort.**

Impulse für die Praxis

- Auf welche Frage vor Ort könnt ihr eine Antwort geben?
- Wen habt ihr im Blick: Kinder, Jugendliche, Familien, Senioren, Trauernde?
- Wie könnt ihr euer Tun im Horizont des Evangeliums gestalten?
- Mit wem könnt ihr das gemeinsam tun, wem zum Partner werden?



KEINE ANGST VOR NEUEN RÄUMEN!

Es ist nicht leicht, wenn sich gewohnte Umgebungen verändern oder wenn christliche Gemeinschaft in einer ihr fremden Umgebung stattfindet. Das kann auf unterschiedliche Weise sichtbar werden. Dort, wo Gemeinde mit ihrem Gemeindeleben nicht mehr wahrgenommen wird, gibt es die Versuchung, frustriert zu werden oder aufzugeben. Doch Veränderungen und neue Gestaltungsräume können auch ein Geschenk sein. Keine Angst vor neuen Räumen!



Die **TikToKirche** ist eine Gruppe von jungen Menschen, die den evangelischen Glauben auf TikTok vorstellen und sich darin ausprobieren - Glaube im digitalen Raum.

Kirche außerhalb der Kirchenmauern und **Pop-Up-Church** machen evangelisches Leben und Gemeinschaft zugänglich. „Im Talar in der Bar“, geistliche Feiern bei Umzügen oder unkonventionelle Impulse im öffentlichen Raum eröffnen neue Möglichkeiten der Sichtbarkeit, der Ansprechbarkeit von Kirche oder im Zusprechen von Segen und Gottes Nähe.



© privat

FAZIT

Alle Beispiele kennzeichnet:

- **Sie gehen in neue Räume, betreten unbekanntes Terrain.**
- **Sie haben Mut sich zu zeigen, Mut zu erzählen, was sie lieben und was ihnen Kraft gibt.**
- **Sie dienen, verschenken sich, lassen sich auf ganz Neues ein.**

Impulse für die Praxis

- Höre auf deinen Kontext und frage dich: Was ist hier gerade los?
- Kein ABER! Lass dich darauf ein!
- Wer ist da? Diene und kooperiere!
- Christliche Gemeinschaft mit einem konkreten Anliegen entsteht.
- Menschen entdecken Glauben und Gemeinschaft.



GEMEINSAM SIND WIR KIRCHE:

Das diakonische Gesicht von Kirche und
das kirchliche Gesicht von Diakonie





Kirche ist Diakonie und Diakonie ist Kirche — das muss öfter gesagt werden, das soll öfter erlebt werden: „Kirche als Raum (Kirchenraum und relationaler Raum)/ Organisation/ Gemeinschaft zum Wohl des Sozialraums und der Öffentlichkeit entwickeln und deutlich werden lassen. Kirche trägt zum Wohl der Gesellschaft bei (sie ist Kirche mit anderen) und sucht Kommunikationsfelder mit anderen gesellschaftlichen Akteuren auf. Kooperationen und Partnerschaften gehören zum Wesenzug von Kirche.“¹

Es ist eine große Bereicherung, wenn das professionelle Handeln der Diakonie mit gemeindlichem Handeln verbunden wird — beide Seiten profitieren und noch mehr die Menschen, die Angebote in Anspruch nehmen. Zusammenarbeit von verfasster Diakonie und gemeindlicher Diakonie ist gewünscht und wurde mehrfach erfolgreich erprobt. Hier gilt es, mutig weitere Schritte zu setzen, gegenseitige Annäherung zu unterstützen und Zusammenarbeit auszubauen.

In Villach nutzt eine evangelische Gemeinde ihre zentrale Lage, um Kirche bewusst für den Stadtteil zu öffnen. In einem Seitenbereich der Kirche wurde ein Café eingerichtet – das **Café GL.U.Eck**.

Es ist mehr als nur ein Treffpunkt „gleich um's Eck“: Das Café ist ein Ort der Begegnung, ein Raum für Gemeinschaft, Kunst und Kultur – und zugleich Anlaufstelle für Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Hier finden auch Erstberatungen statt. Das Café GL.U.Eck wird in Kooperation mit der Diakonie verantwortet und gemeinsam betrieben.



PG Villach



Diakonie

In einer dicht besiedelten Gegend in NÖ haben sich Gemeinden zusammengeschlossen, um mehrere Standorte für Sozialberatungen anzubieten. Gemeinderäume, Gemeindeleben und soziale Belange werden durch professionelle Beratung bereichert (**Für Dich da**: PG Wiener Neustadt – PG Bad Vöslau – PG Mödling).

Ein weiteres Beispiel diakonischer Arbeit ist das JUZ „Südpol“ des Vereins **teilweise** im Salzburger Süden: Lernhilfe, Spiel, Kochen und Freizeit für Kinder und Jugendliche. Seit Herbst 2023 ist der Evangelische Verein Mitglied der Diakonie Österreich – bewusst als Zeichen für alternative Diakonieformen.



FAZIT

Allen Beispielen ist gemeinsam:

- Die Partnerschaften zwischen gemeindlichen Tätigkeiten im Sozialraum und diakonischen Institutionen sind fruchtbar.**
- Gleichzeitig sind wichtige Aushandlungsprozesse notwendig.**

Impulse für die Praxis

- Wo gibt es einen diakonischen Standort, den ihr als Gemeinde unterstützen könnt?
- Tauscht euch mit einem lokalen diakonischen Partner über mögliche gemeinsame Anliegen an eurem Ort aus.



GEMEINSAM GEHT'S BESSER!

Zusammenarbeit ist kein Zeichen von Schwäche, sie zeigt, dass wir überzeugt sind, gemeinsam mehr zu erreichen. In einem guten Team potenzieren sich Stärken und Motivation. Zusammenarbeit macht evangelisches Leben sichtbarer und zeigt: Jeder Mensch ist willkommen – unabhängig von Herkunft oder Hintergrund.

In Regionen mit mehreren Gemeinden im Burgenland wurden gemeinsame Schwerpunkte gesetzt:

- Verwaltung (Finanzen, Bau, Verträge)
- abgestimmte Angebote für Kinder, Jugendliche, Senioren
- Kirchenmusik als verbindendes Element



Zur Vision der Region

Ziel ist eine Kirche mit klarem Profil: offen, einladend, zugänglich.

Gerade in dünn besiedelten Gebieten stellt sich die Frage: Wie kann geistliches Leben aussehen, wenn nur wenige Evangelische vor Ort sind? Kleine Formate und persönliche Begleitung sollen Menschen ermutigen. Niemand soll vergessen werden.

Ein Beispiel: Ein „**wandernder Jugendgottes-**



dienst“, der durch Gemeinden zieht

- professionell, ökumenisch offen, ansprechend für viele Jugendliche. Gemeinschaft wird erlebbar.

Im **Pinzgau** entstand der **Pfarrgemeindeverband „Evangelische Kirche im Pinzgau“** mit konkreten

Ergebnissen:

- kreative Gebäudenutzung und Vermietung

- neue Einnahmequellen
- engere Ökumene
- gemeinsame Website
- Umwandlung einer Pfarrstelle in Gemeindemanagement

FAZIT

Gemeinsames Handeln dient den Menschen:

- **organisatorisch ebenso wie geistlich.**
- **Kraft und Botschaft des Evangeliums sollen möglichst vielen Menschen zugänglich gemacht werden.**

Impulse für die Praxis

- *Was gelingt uns gut – und wie können wir es mit anderen teilen?*
- *Was können wir vor Ort sein lassen / beenden, in dem Vertrauen, dass es regional weitergeführt wird?*
- *Was schaffen wir allein nicht mehr – und welche Nachbargemeinde bitten wir um Unterstützung?*



SETZE EIN – NÜTZE, WAS DU HAST!

Manchmal liegt die Versuchung nahe, eher die negative Seite einer Medaille zu sehen: Es ist nicht mehr, wie es einmal war, es kommen vielleicht weniger Menschen zu unseren Angeboten oder wir werden kleiner. Anders kann man fragen: Was kann ich jetzt einsetzen, was wir besonders gut können oder uns geschenkt ist? Welche Ressource haben wir, die wir für geistliches Leben und Gemeinschaft einsetzen können?

In einer Pfarrgemeinde wurde eine **Predigtstation umgebaut** — im wahrsten Sinn des Wortes: sowohl **äußerlich als auch innerlich**. Der Raum wurde mit der Frage erneuert: Wie können wir ein Ort evangelischen Lebens für uns und unsere politische Gemeinde sein? Ein neues generationsübergreifendes Gottesdienstkonzept wurde ins Leben gerufen, es hat sich eine neue Gottesdienstgemeinde gebildet. Der Raum wurde darüber hinaus zivilgesellschaftlichen Partnern zur Mitbenutzung angeboten.

Eine andere Pfarrgemeinde hat einen **Begegnungsraum** für Kinder und Eltern eingerichtet, direkt neben einer Volksschule. Wie können wir für die, die in unserer Nachbarschaft sind, da sein - und womit bzw. wodurch? Was könnten sie brauchen? Wie können wir das, was wir haben, einsetzen bzw. teilen?

Auch die **Begeisterung für ein Thema** oder ein bestimmtes Knowhow können Ressourcen sein: eine Gruppe von Engagierten möchte Impulse zur Geschlechtergerechtigkeit setzen und dazu spezifisches Informations- und Arbeitsmaterial zusammenstellen, das z.B. im Unterricht an Schulen verwendet werden kann:

www.dankedora.at



FAZIT

Allen Beispielen ist gemeinsam:

- **Jede Gemeinde und Initiative besitzt reiche Gaben und hat unterschiedliche Stärken:**
- **Einige sind gesellschaftlich gut vernetzt.**
- **Andere verfügen über nützliche Gebäude oder Ressourcen, die derzeit ungenutzt sind.**
- **Wieder andere bringen ein Thema oder eine Idee ein.**
- **Erneuerung und Belebung können beginnen, wenn gefragt wird:**
- **Wie könntest du das, was wir haben, brauchen und nützen?**
- **Vielleicht verbirgt sich darin ein Auftrag oder eine Sendung.**



© privat

Impulse für die Praxis

- Mach ein Assessment deiner / eurer Ressourcen.
Was ist dir/euch geschenkt?
- Bilde/Gestalte eine Karte der Schätze deiner/eurer Gemeinde.
- Sind es Gebäude, Kontakte, Netzwerke, Themen, Gaben, gesellschaftliche Partner, Personen...?



© Christian Brost



© Leo Pfisterer

NUR NICHT (ALLZU) SCHÜCHTERN SEIN!

Selbstbewusst Zeugnis ablegen



© Winfried Winkler

C hristen geben Auskunft über ihre Hoffnung

(1. Petrusbrief). Das fällt nicht allen leicht: Manche empfinden Scheu, über ihren Glauben zu sprechen. Zeugnis ist nichts Vollmundiges, sondern etwas Bescheidenes – und macht verletzlich.

Friedenstor: Eine Gemeinde hat ihr Profil klar definiert: *Wir sind Botschafter:innen des Friedens!* Gebäude und Aktivitäten tragen diesen Schwerpunkt – Friedenskirche, Friedensplatz u. a.



Selbstbewusst werden geistliche Formate im öffentlichen Raum gestaltet. Irritationen können fruchtbare Impulse setzen: **Segensstationen** bei Kundgebungen, sichtbare kirchliche Signale, Kirche an Orten, wo man sie nicht erwartet.

In Wels entwickelt die ökumenische Kooperation **FreiSicht** ein neues Gottesdienstformat. Entscheidend ist der gemeinsame Entstehungsprozess: Freiwillige unterschiedlichen Alters und Hintergrunds gestalten den Gottesdienst, nicht Hauptamtliche. Neue Zeiten, Orte und Formen werden erprobt, Fehler reflektiert, die Leitung moderiert. Ziel: ein Gottesdienst, der gut tut und nach außen wirkt.



Der **Theatergottesdienst**, in Coronazeiten entstanden, hat sich aus dem Erprobungsraum zu einem fixen Angebot entwickelt und tourt mit Themengottesdiensten durch Österreich und Deutschland.



Die Musiker:innen von **ProPop** bieten Gemeinden Workshops an, um neues Liedgut einzuüben und Instrumente neben der Orgel erklingen zu lassen.

FAZIT

Allen Beispielen ist gemeinsam:

- **Glaube wird als Teil des öffentlichen Lebens verstanden.**
- **Er wird bewusst ins Gespräch gebracht.**

Die Erfahrungen zeigen:

- **Die Resonanz ist überwiegend positiv.**
- **Menschen lassen sich ansprechen und suchen den Dialog.**



© Lukas Böhm

Impulse für die Praxis

- Wo wäre abseits der Kirche ein guter Ort für Lebens- und Glaubensgespräche?
- Wer in unserem Team hat die Gabe und Freude, über das eigene Christ:in-sein zu sprechen?
- Welche Formen jenseits klassischer Gottesdienste fallen uns ein?



MENSCHEN NACHGEHEN

Jeder Mensch ist wertvoll! Es lohnt sich, jeder einzelnen Person nachzugehen und ihr Aufmerksamkeit zu schenken. Die Versuchung ist groß, zu glauben, unser Angebot sei so attraktiv, dass es von selbst viele anzieht. Doch Gemeinde-Sein ist beziehungsorientiert: Erst wenn wir Menschen sehen, ansprechen, annehmen, entsteht echte Gemeinschaft. Das braucht Geduld und lange Wege, bis sich jemand dem Glauben öffnet.



Eine Initiative junger Erwachsener verbindet **Sport mit Spiritualität**. Das Besondere ist nicht die Action, sondern dass jede und jeder wichtig ist: „Du fehlst uns, wenn du nicht dabei bist!“



In einer Region mit fünf evangelischen Gemeinden finden **Kinderwochen zu Ferienbeginn und -ende** statt. Familien werden unterstützt, ihre Kinder mit Spiel und Spaß „gut durch die Ferien“ zu bringen. Ehrenamtliche werden gesucht, vorbereitet und begleitet. Jeder Mensch kann etwas geben.



Ein Gemeindeverband legt den Schwerpunkt auf **Jugendliche, junge Erwachsene und Familien**. Unter dem Motto „Willkommen zu Hause“ wird beziehungsorientiert gearbeitet, den Menschen nach gegangen.



© privat



© privat

FAZIT

- **Jeder Mensch zählt.**
- **Trotz der verbreiteten „Abbruchsnarrative“ („wir werden weniger“) soll der Blick auf das Wesentliche gerichtet werden – auf einzelne Menschen,**
- **die sich dem Glauben und der Gemeinschaft nähern,**
- **die Vertrauen fassen,**
- **die Schritte gehen.**

Impulse für die Praxis

- *Wen hast du lange nicht mehr gesehen? Sei mutig und investiere hier Zeit: Geh nach, ruf an, besuch ihn oder sie.*
- *Wen kannst du persönlich zu einer Gemeindeveranstaltung einladen?*
- *Wem könntest du einen Link zu einem Fernseh- oder Radiogottesdienst senden?*
- *Teile die Verantwortung mit anderen Gemeindegliedern.*



WIR DIENEN GEMEINSAM – verschiedene kirchliche Berufe und vielfältige Funktionen für eine gemeinsame Vision

In vielen Gemeinden engagieren sich haupt- und nebenamtliche Mitarbeitende gemeinsam mit Ehrenamtlichen. Um besondere Dienste wie Diakonie, Bildung, Musik, Verwaltung, Pädagogik und Jugendarbeit zu stärken, werden neue Finanzquellen erschlossen.



Strategisch geht es darum, sämtliche Dienste ins „normale Gesicht“ evangelischer Arbeit zu integrieren. Unter anderem nimmt sich das **Aus- und Fortbildungsinstitut (AFI)** der unterschiedlichen Berufsgruppen an. Es werden Bildungsgänge etabliert, Qualifikationen gebündelt. All das wird gesamtkirchlich sowie diözesan vernetzt, getragen und unterstützt.



In der **Pfarrgemeinde Wien-Simmering** wurde auf Basis des Gemeindeprofils ein Sozialraumkoordinator angestellt. Er vernetzt Gemeinde, Zivilgesellschaft und Politik, stärkt so das Profil des Gemeindelebens und die Kommunikation des Evangeliums.

Im **Gemeindeverband Schwarzatal** arbeitet ein Jugendreferent regional im Team mit Pfarrpersonen. Grundlage war die Überzeugung: „Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hat Priorität und braucht Verstärkung.“

Zunehmend entwickeln sich **Profile von „Gemeinde-Manager:innen“**. Sie übernehmen Organisation und Administration, entlasten die Verkündigungsberufe, arbeiten eng mit den Teams vor Ort und professionalisieren Strukturen. Beispiele finden sich in der Christuskirche Innsbruck, in der Evangelischen Kirche im Pinzgau und in Schwechat.

FAZIT

Allen Beispielen ist gemeinsam:

- **Andere kirchliche Berufe sind kein Notnagel.**
- **Verschiedene Berufsgruppen tragen dazu bei, geistliches Leben zu fördern und zu gestalten.**
- **Ihre Wirkung hängt ab von den konkreten Aufgaben und Herausforderungen vor Ort sowie in der Diözese.**



© privat



© Florian Rath

Impulse für die Praxis

- Welche Funktion und welche Tätigkeit könnte in eurer Region durch eine andere Berufsgruppe unterstützt werden?
- Wo benötigt ihr Entlastung oder wo Professionalisierung? Welche Ressourcen sind dafür vorhanden?

„Dürfen wir das wirklich?“

„Wir sind Pioniere!“

„Aus dem Evangelium leben – was sonst?“

„Irgendwie geht es immer!“

„Wir sind keine Firma, wir sind Kirche!“

„Kann nicht schiefgehen, wir proben ja nur.“

**EHRENAMTLICHE
IN VERANTWORTUNG**



© privat



Ehrenamtliche sind die Mehrheit der verantwortlichen Akteur:innen in den Erprobungsräumen.



Da ist ein **Zweit-Gottesdienst** in einer Gemeinde, der von Ehrenamtlichen gestaltet und getragen wird. Liebvoll im Detail und aufmerksam in der Sache. Rein ehrenamtlich - in vertrauensvoller Absprache mit der hauptamtlichen Person. Menschen, insbesondere junge Erwachsene, fühlen sich von diesem Format angesprochen.



Die Pfarrgemeinde Hallein hat mit **DaLeTe** („Das Leben teilen“) eine Freiwilligenbörse ins Leben gerufen: „Gesucht wird“ trifft auf „Ich kann und biete“. Eine Koordinatorin vermittelt gezielt zwischen Hilfesuchenden und Freiwilligen, die punktuell oder längerfristig helfen wollen. Dieses flexible Engagement spricht besonders Menschen an, die sich projektbezogen ehrenamtlich einbringen möchten. Der EPR zeigt: So können auch neue Zielgruppen für Freiwilligenarbeit gewonnen werden.



Im Pfarrverband Leibnitz/Radkersburg war es den Presbyterien ein Anliegen, die **jüdisch-christliche Geschichte** der Region wieder mehr in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rücken. Ein ambitioniertes Projekt mit schönen sichtbaren Ergebnissen, das ehrenamtlich getragen wurde.

FAZIT

Allen Geschichten ist gemeinsam: Ehrenamtliche öffnen neue und andere Räume des Glaubens und der Gemeinschaft.

Impulse für die Praxis

- *Welche Ideen haben Ehrenamtliche in deiner Gemeinde? Was liegt ihnen am Herzen? Was würden sie anders gestalten?*
- *Können Menschen ihr berufliches Know-How einbringen?*
- *Wie können wir uns in Gemeinden/Städten/Orten/Regionen mit anderen Playern, Organen vernetzen?*
- *Kann es Sinn machen, sich als Gemeinde proaktiv in den Sozialraum hinein auf den Weg zu machen und sich der Frage zu widmen: „Was können wir konkret beitragen?“*



SCHEITERN ERLAUBT!

Nicht jeder Traum wird Wirklichkeit. Teams lösen sich auf, Pläne ändern sich, Finanzierungen scheitern – und manchmal stößt eine Idee einfach nicht auf Resonanz. All das kann das Ende eines Erprobungsraums bedeuten. Über Scheitern zu sprechen ist nicht leicht, aber notwendig. Denn auch wenn ein Plan zerplatzt, darf man darauf vertrauen, dass Gott wirkt – selbst im Scheitern.

Erfahrungen aus der Praxis

„Das Konflicamp der EJ Salzburg-Tirol wurde kein AEL-Projekt, weil nur ich an den Erfolg glaubte. Ohne konkrete Gemeinde und damit fehlenden personellen Ressourcen war es nicht tragfähig.“ (Sarah Fleischhauer)

„Das Projekt *Dijoungkonie* in Mödling funktionierte nur, solange eine starke Leitung da war. Noch bevor es anlief, kündigte die zuständige Person. Eine Nachfolge gab es nicht, zudem waren die Erwartungen der Gemeinden sehr unterschiedlich.“ (Anne Tikkanen-Lippl, Rainer Gottas)

„Wenn Pläne scheitern, darf man darauf vertrauen, dass Gott einen Plan hat – auch im Scheitern.“ (Siegfried Kröpfel, Musik-be-geistert)

Einige Erprobungsräume scheiterten schon in der Konzeptphase, andere an äußeren Umständen, Zeitmangel oder fehlender Tragfähigkeit.

FAZIT

allen Beispielen ist gemeinsam:

- **Klare Kommunikation und Absprachen sind bei Kooperationen entscheidend.**
- **Innovation „on top“ kann Menschen überlasten und bis zur Erschöpfung führen.**
- **Planung braucht Klarheit, auch in agilen Prozessen.**
- **Ein stabiles Team und vertrauensvoller Umgang tragen langfristig.**

Impulse für die Praxis

- Denke in kleinen Schritten – große Vorhaben können schnell ins Wanken geraten.
- Was ist mit den vorhandenen Menschen und Mitteln möglich?
- Plane Frei- und Reflexionsräume ein – für Erholung und Anpassung.
- Sei mutig, offen für Veränderung und bereit zu pausieren, Projekte abzugeben oder auch ganz zu beenden.

DATEN. FAKten. ZAHLEN

IM GESAMT-PROJEKT-
ZEITRAUM AUS DEM
EVANGELIUM LEBEN
VON 2020 – 2025

- wurden **kirchennahe und kirchenferne Menschen** durch die EPR gleichermaßen erreicht.
- waren Projekte/Initiativen der EPR überwiegend **On-the-Top-Projekte**, also zusätzlich zum bereits Vorhandenen, es wurde somit kaum bis gar nicht exnoviert.
- waren **knappe Ressourcen** Personen und Zeit.
- wurden **zwei quantitative Online-Erhebungen** mit geschlossenen und halboffenen Fragestellungen ca. ein Jahr nach Beginn der Projekte (2022 und 2023) durchgeführt, wurden Anfang 2025 alle Projekte in einer dritten, abschließenden Online-Untersuchung befragt.
- erfolgte die **Projektentwicklung** größtenteils in kleinen Teams mit weniger als sechs Personen (41 %) oder mittelgroßen Teams von bis zu zehn Personen (32 %).



324

Projektteam-Mitarbeiter: innen
in den EPR insgesamt



65 Vereine / Werke / Institutionen
waren an EPR beteiligt

4-6 h ehrenamtliches Engagement / Monat



Zwischen

3.000 € – 35.000 €

erhielten die EPR **jährliche Förderbeträge**. Die Vergabe der Fördermittel orientierte sich an den drei Säulen des AEL-Prozesses sowie an den daraus abgeleiteten Kriterien.



NIEDERÖSTERREICH

- Ervolxkirche
- BIG Church Clubbing (Tullnerfeld und Umgebung)
- Evangelisch im Waldviertel
- Evangelischer Gemeindeverband Schwarzatal
- Friedenstor

OBERÖSTERREICH

- Evangelische Migrationsgeschichte(n)
- Familie im Fokus
- freiSicht
- Gemeinsam glauben
- LIVE EXTREME - Glaube im Sport
- MAGNET | Menschen für Attraktive Gemeinden Neu Erreichen Typgerecht
- musik-be-geistert
- PAULusFREAks
- PopUpChurch
- Reisebüro fürs Leben



SALZBURG/TIROL

- Das Leben teilen (DALETE) - eine Initiative der evangelischen Pfarrgemeinde Hallein
- Der Schöpfung auf der Spur
- Der Zukunft Freiraum geben. Dienstgemeinschaft Innsbruck-Christuskirche 2022ff
- Durstlöscher
- Kirche l(i)ebt Musik
- Kooperation im ländlichen Raum
- teilweise. Offene Jugendarbeit und Gemeinwesendiakonie im Salzburger Süden
- Überregionales Konflicamp in Tirol

KÄRNTEN-OSTTIROL

- Evangelisch am Wörthersee
- Evangelisches Jugendzentrum für das Lieser- und Maltatal
- PARA|DISE - Kirche in der Paraglider-Szene



WIEN

- Für Dich Da
- Jugendarbeit: zur Verantwortung ermutigen
- Lern-Café Wiener Neustadt
- Predigtstationen werden echte Begegnungsräume
- Theatergottesdienst
- Café Memory – Projekt zur Unterstützung von Menschen mit Vergesslichkeit oder Demenz und deren Angehörige
- Gemeinde- und Immobilienmanagement für die Region WSW (Wien West-Süd-West)
- himmelbunt (Segens_Raum)
- Kirche außerhalb der Kirchenmauern
- Netzwerk evangelischer neben- und ehrenamtlicher ChorleiterInnen (NENEC)
- Offener Begegnungsraum für Eltern und Kinder
- Vor Ort. Dazugehören. Mitmachen.
- YOUNGENDKANTOREY Wien

BURGENLAND

- Dienstgemeinschaft Bezirk Oberwart
- Über die Grenze verbunden, um das Evangelium leuchten zu lassen
- Verbundenheit leben - Diakonie in den Bezirken Mattersburg und Eisenstadt/Umggebung

GESAMTÖSTERREICH

- Evangelischer Leuchtraum Burg Finstergrün
- Danke, Dora! – Religions- und Gemeindepädagogische Impulse zur Geschlechtergerechtigkeit in der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich
- MobileKirche
- Netzwerk protestantische Populärmusik (ProPOP)
- TikToKirche - ÖsterreichEdition

STEIERMARK

- Evangelisch in Graz
- Diaspora als Chance entdecken
- Hier wird Gott Mensch
- Junge Erprobungsräume des Pfarrverbands Feldbach/Gleisdorf
- Kreuzkirche goes FreshX
- Mit anderen Augen sehen

NACHWORT

Es ist ein Anfang ...

Ein Prozess geht zu Ende – AEL ist Geschichte. Und **Geschichten**: gesammelt in diesem Magazin. Ziel und Hoffnung dieses Hefts sind, dass es inspiriert – zu fröhlichem, lustvollem Arbeiten damit in Teams, Gremien und auf allen Ebenen unserer Kirche. Möge es zum Gespräch anregen, zum Austausch und zu (kritischen) Fragen, besonders über die Learnings, die den Kern bilden.

Dieses Magazin richtet sich an das „breite Gottesvolk“ unserer Evangelischen Kirche in Österreich – und darüber hinaus. Möge dieses Magazin ein Samenkorn sein, das gestreut wird und wächst. Dazu braucht es Sie, die Sie es in Händen halten, durchblättern, lesen. Dieses Nachwort möchte somit ein Wort der **Ermutigung** sein.

Viele fragen: „**Wie geht's jetzt weiter?**“ – Ein Ende ist immer auch ein Anfang. Es ist Erntezeit: Ergebnisse aus den Erprobungsräumen – Manuals, Skripte, Videos und mehr – werden über die Homepage des Werks für Evangelisation und Gemeindeaufbau zugänglich gemacht werden. Entstanden ist auch eine Reihe von sieben Podcasts, ebenso ein wissenschaftlicher Evaluationsbericht der CVJM-Hochschule Kassel.

Das Wichtigste aber bleibt: Die **Haltung des Erprobens** möge in unserer Kirche zu einer gelebten Kultur werden, als Antwort auf die Hoffnung, die wir in uns tragen. Die Botschaft vom Reich Gottes hier auf Erden, die Botschaft der Ekklesia („die Herausgerufenen“!), ist es wert, frohgemut weiter getragen zu werden. Auch durch fantasievolle und kreative Erprobung, hoffnungsvoll und innovativ.

Es ist ein Anfang!

Susanne Zippenfenig

IMPRESSUM

Verantwortlich:

emeritierter Bischof Mag. Michael Chalupka

Texte:

Pfr. Dr. Patrick Todjeras,
Dipl.-Gem.Päd.ⁱⁿ Susanne Zippenfenig

Redaktion:

Elisabeth Jungreithmayr, MBA,
Mag.^aChristine Wogowitsch,
Dipl.-Gem. Päd.ⁱⁿ Susanne Zippenfenig

Medieninhaber:

Evangelische Kirche A.B. Österreich
1180 Wien, Severin-Schreiber-Gasse 1+3

Informationen und Kontakt:

ael@evang.at | +43 699 18877043
<https://evang.at/ael>

Grafik und Design:

Matern Creativbüro

www.evang.at/ael



vom Geist deiner Liebe

umfangen
bilden wir lebendige Kreise
umfassen alle
schließen nicht aus

mit geteilter Freude

zur doppelten Freude
tragen wir deinen Geist
über den Rand
der eigenen Runde
erweitern den Kreis
darüber hinaus

von deiner aufgestandenen Liebe

umfangen
bilden wir Zellen der Hoffnung
über die Welt hinaus
fällt keiner:r heraus

Angelika Gassner

aus Angelika Gassner, Befreit zur Liebe. Exerzitien im Alltag zu
Worten von Jesus Christus und Papst Franziskus. Erzdiözese Salzburg 2016.



Evangelische Kirche A.B. in Österreich